

die Sowjetunion begründet sein. Der Territorialstreit Japan-Sowjetunion um die Südkurilen wird von ihnen übrigens nicht angesprochen. Überhaupt nennen sie die Sowjetunion nur sehr selten im Text, so daß der Leser meinen könnte, die DDR wolle sich - Japans Wünschen entgegenkommend - von ihrem großen Bruder etwas distanzieren. Die Politik der friedlichen Koexistenz stößt irgendwo doch an ihre Grenzen ...

Anerkannt werden muß, daß die japanische Parteienlandschaft recht zutreffend geschildert wird und daß auch die Mißerfolge der KPJ bei den Parlamentswahlen mit nackten Zahlen belegt werden. Auch das einleitende historische Kapitel kann sich sehen lassen. Die Kritik, daß Deutschlands großer Einfluß auf das Meiji-Japan letzterem nicht unbedingt zum besten gereicht hat, wird maßvoll vorgebracht (S. 39) und ist durchaus berechtigt. Denker wie Hasegawa Nyoze kan hatten schon frühzeitig vor den Gefahren der "Germanisierung" Japans gewarnt.

Im ganzen betrachtet bietet dieses Taschenbuch, das zudem recht geschmackvoll und repräsentativ mit Fotos ausgestattet ist, dem DDR-Bürger eine vergleichsweise gute Gelegenheit, sich ein Bild von dem ihm unerreichbar fernen Inselstaat zu machen. Der westdeutsche Japanologe vermißt u.a. eine knappe Darstellung seiner Disziplin in der DDR, und er ärgert sich über viele kleine Fehler, die in den Text eingestreut sind. Im folgenden eine Auswahl:

Aoki Shûzô starb nicht 1919, sondern 1914, und er begann sein Studium in Deutschland erst 1869 (S.34). "Der erste Japaner mit einem deutschen Doktorhut" war keineswegs Hirata Tôsuke (S.35), sondern der Arzt Satô Susumu (1874 in Berlin). Der Komponist Rentarô Taki kam bereits 1901 zum Studium nach Leipzig (S.107); 1909 war er - leider - schon seit sechs Jahren verstorben.

Wolfgang Muntschick, Heidelberg

Harro von Senger

Partei, Ideologie und Gesetz in der Volksrepublik China.

Schweizer asiatische Studien: Monographien, Band 5. Bern: Verlag Peter Lang 1982. 380 Seiten.

Harro von Senger hat sowohl in Jura, als auch in Sinologie promoviert und sich an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich habilitiert. Mehrjährige Studien- und

Forschungsaufenthalte führten ihn nach Taiwan, Japan und in die Volksrepublik China.

Eine Leitfrage seiner Studie ist, wie wird ein Staat mit einer Milliarde Bevölkerung regiert? Welcher Methoden bedient sich die Kommunistische Partei und wie werden diese erklärt und legitimiert?

Das Buch ist in mehrere Abschnitte gegliedert. Nach dem allgemeinen Textteil folgt eine Art Materialteil "Ausgewählte Polaritätsnormen in Theorie und Praxis" zu den Bereichen Politik, Auslandsbeziehungen, Kultur und Wissenschaft sowie Medizin. Die Bibliographie umfaßt 82 Seiten. In ihr überwiegt chinesische Literatur, gefolgt von japanischen Arbeiten, Publikationen in westlichen Sprachen, Angaben über Wörterbücher und Nachschlagewerke sowie einer Liste von Vorträgen und Vorlesungen, denen der Verfasser beiwohnte. Vierzig Seiten Index runden das Buch ab. Sie sind Index und Glossarium chinesischer Begriffe, die in Schriftzeichen und Romanisierung (pinyin) angegeben sind. Die Verweise nennen sowohl die Textseiten, als auch die Fußnoten, in denen die Namen und Begriffe auftauchen.

Der Textteil umfaßt 256 Seiten. Die eigentlichen Aussagen des Verfassers nehmen jedoch weit weniger Platz ein, denn der Textteil wird durch Fußnoten, Abbildungen und lange Zitate auf weniger als die Hälfte reduziert. Die über 450 Fußnoten sind unten auf den Seiten plaziert, ein willkommener Service für die Leser. Sie sind umfangreich und füllen oft fast die ganze Seite.

Der Verfasser wählt eine in doppeltem Sinne system-immanente Vorgehensweise:

- Betrachtung volksrepublikanischer Ereignisse im chinesischen Gesamtrahmen,
- Darstellung von Maos Dialektik im Zusammenhang mit Diskussionen seit Marx und Engels.

Harro von Senger konzentriert sich auf chinesische Selbstdarstellung. Wichtige westliche Sekundärliteratur wird bei dieser Vorgehensweise fast völlig außer acht gelassen. Chinesische Autoren kommen in breitem Maße zu Wort und sie werden beim Wort genommen. Der Verfasser stellt Fragen und macht verbindende Bemerkungen. Antworten kommen von einer Fülle chinesischer Texte oder chinesischen Gesprächspartnern; sie sollen für sich wirken bzw. für sich sprechen.

Untersuchungsgegenstand sind Normen, die Partei und Staat zur Herrschaftsausübung setzen. Da letztlich nicht staatliche Gesetze, sondern die Parteinormen der KP Chinas den Gang der Dinge bestimmen (S. 253), stellt von Senger sie in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Er unterscheidet hier drei grundlegende Arten: die politische Linie, die Polari-

tätsnormen und die Politnormen. Sie präsentieren sich in ihrer Gesamtheit als eine Parteinormen-Pyramide, von der Basis bis zur Spitze. "Die Quintessenz sämtlicher in einem gegebenen Zeitraum geltender Parteinormen kristallisiert sich in der politischen Linie der Partei, die sich ihrerseits ... in einem einzigen Satz zusammenfassen läßt." (S.254) Die politische Linie ist von zentraler Bedeutung, sie faßt zahllose Einzelanweisungen zusammen. In ihr werden unzählige Anordnungen koordiniert, kontrolliert bzw. auf die gewünschte Richtung, das gewünschte Ziel hin ausgerichtet. Parteinormen haben gegenüber Gesetzen einen eindeutig höheren Rang, sie sind eine Art "Metarecht" (S.123).

Der Verfasser zeigt durch viele Zitate die Bedeutung des Begriffs "fāngzhēn", dem er einen zentralen Stellenwert beimißt. Ihn gilt es von "politischer Linie" zu unterscheiden. Harro von Senger wählt "Polaritätsnorm" als Übersetzung und hebt als wesentliches Charakteristikum das "Umsetzen" hervor; Zielanweisung und Handlungsanleitung nicht zur Darstellung des Eingehaltenen, sondern zur Festlegung des einzuschlagenden Kurses (S.170).

"Polaritätsnormen" sind keine Erfindung der Volksrepublik, sondern, wie von Senger betont, eine volkstümliche Form der seit jeher erprobten Art des dialektischen Denkens in China. Die chinesische Sprache ermöglicht formelhafte Knappheit, gleichzeitig aber Reichtum des Ausdrucks. Es sind hier, wie Carl Friedrich von Weizsäcker einmal schrieb, die "Feinheiten der gegenseitigen Beleuchtung der Worte." (Die Einheit der Natur, München: dtv, 1974, S.85).

Wenn auch die Betonung auf Widerspruch und Kampf liegt, so lesen sich doch viele vom Verfasser als "Polaritätsnormen" bezeichnete Aussagen wie "sowohl-als-auch Sprüche". Sie mögen dem Leser oft als banale Allerweltheiten erscheinen. Von Senger stellt die praktisch-politische Anwendung vor den Hintergrund der chinesischen und der chinesisch-kommunistischen Philosophie und verweist auf Dimensionen der materialistischen Dialektik, wie sie von Mao Tse-tung rezipiert wurde. Erfolge und Rückschläge bei Interpretationen und Anwendung von "Polaritätsnormen" sind in einem Unterkapitel illustriert (Macht und Ohnmacht der Polaritätsnormen, S.217-221).

Werner Pfennig, Berlin